

SPECIAL



GOLF MAGAZIN

LADYS FIRST!

Caroline Masson

(Foto) im Interview

- Fitnesstraining mit Annika Sörenstam
- Glamour-Girl Holly Sonders • Turnierhighlight Ladies German Open
- Lifestyle und bunte Töne

Weltklasse!

Caroline Masson hat es geschafft, den Sprung nach Amerika auf die Ladies PGA-Tour. Um sich die Tourkarte für die nächsten Jahre zu sichern, jettet die Gladbeckerin um die Welt – von Turnier zu Turnier und von einem Hotel zum nächsten. GOLF MAGAZIN-Redakteurin Dagmar Kaske traf Caroline Masson im Golfclub Schwarze Heide Bottrop-Kirchhellen – wo die heute 24-Jährige als kleines Mädchen ihre ersten Golfschwünge machte

Sie kommen gerade aus Kalifornien – am Samstag fliegen Sie weiter nach Hawaii – hätten Sie sich ein Leben auf der Ladies PGA Tour vor einem Jahr so turbulent vorgestellt?

Caroline Masson: Ja, ich habe schon erwartet, dass es so läuft, zumal ich noch keinen Wohnsitz in den USA habe. Und ich komme ja auch nur für ein paar Tage oder eine Woche zurück nach Deutschland. Ich genieße es natürlich umso mehr, wenn ich mal ein paar Nächte in meinem eigenen Bett (in Mannheim) schlafen kann. Insofern bin ich ganz froh, dass ich gerade hier in Deutschland bin.

Wir haben uns vor einem Jahr beim Fotoshooting getroffen. Damals sagten Sie, Amerika sei Ihr Traum. Jetzt ist dieser Traum Realität geworden – wie fühlt sich das an?

Caroline Masson: Wahnsinnig toll. Dass es so gut geklappt hat, hätte ich vor einem Jahr nicht erwartet. Ich hatte es mir zwar vorgenommen. Dass das so schnell gehen würde und so funktioniert, ist klasse. Nach drei Turnieren und vier Wochen in den USA kann ich sagen, dass es mir viel Spaß macht. Es ist cool, alles ist viel größer, die Plätze sind klasse und ich fühle mich wohl. Und so langsam spiele ich auch besser. Es dauert immer eine Zeitlang, bis man sich daran gewöhnt hat. Aber mit der Zeit kommt alles zusammen.

Beim ersten Saison-Major, der Kraft Nabisco Championship, belegten Sie den geteilten 13. Platz. Sind Sie mittlerweile auf der US-Tour angekommen?

Caroline Masson: Ja. Von den Ergebnissen konnte ich das zwar zuerst nicht behaupten, aber mit der Zeit lernt man

mehr Spielerinnen kennen. Man fängt an, sich wohler zu fühlen und beginnt, mit den Leuten auf der Tour zu reden und sich auszutauschen. Sandra (Gal) kenne ich natürlich. Wenn ich Fragen habe, dann gehe ich zu ihr. Ich kenne auch ein paar Rookies und ein paar andere Spielerinnen aus dem Amateurlager von früher. Ja, ich glaube, dass ich mittlerweile ganz gut angekommen bin.

Wie lange haben Sie die Tourkarte fest?

Caroline Masson: Bis zum Ende des Jahres. Man hat die Tourkarte immer nur ein Jahr lang. Erst wenn man Turniere gewinnt, kann man ein paar Jahre länger planen. Jetzt gilt es, gut genug zu spielen, damit ich unter die Top 80 komme und meine Karte auch fürs nächste Jahr halte.

Was unterscheidet die US-Tour von der Ladies European Tour für Sie als Spielerin?

Caroline Masson: Es ist ganz anders auf der LPGA-Tour zu spielen. Die Plätze sind anders, Woche für Woche in einem sehr guten Zustand. Und auch das Miteinander unter den Spielerinnen ist nicht zu vergleichen. Jeder bringt seine Begleitung mit – Manager, Eltern, Trainer. Die Spielerinnen haben untereinander nicht so viel miteinander zu tun. Man geht selten zusammen essen, sondern man verbringt die Zeit eher mit seinem eigenen Clan. Das ist definitiv anders in Europa. Die Ladies PGA Tour ist viel professioneller als die Ladies European Tour. Es wird viel am Spiel gearbeitet. Besonders die Asiatinnen sind sehr fokussiert auf ihr Spiel. Aber ich fühle mich dort wohl. Es macht riesig Spaß vor den Zuschauern zu spielen. Da ist Woche für Woche richtig

„Natürlich muss man sich erstmal an den Gedanken gewöhnen, dass Olympia das Highlight der nächsten Jahre wird“

Alarm auf den Anlagen. Das ist in Europa nicht der Fall.

Wo leben Sie in den USA?

Caroline Masson: Einen festen Wohnsitz habe ich in den USA noch nicht. In der Regel suche ich mir ein Hotel. Es wird



**Die deutsche Proette
Caroline Masson schaffte
den großen Sprung auf
die US-Tour.**

auch oft „Private Housing“ angeboten, was ganz interessant ist. Das gibt es in Europa nicht. Man wohnt in Familien, meist Mitglieder aus dem Golfclub.

Haben Sie das Angebot bereits selbst wahrgenommen?

Caroline Masson: Bisher noch nicht. Ich bin das auch nicht gewohnt – ich habe in den vergangenen Wochen immer in Hotels gewohnt. Ich mache in der Regel lieber mein eigenes Ding. Beim Private Housing denke ich zwar, dass das in den meisten Fällen sehr nette Leute sind. Aber

man wird dort sicherlich auch mehr in Anspruch genommen. Man soll dies oder jenes machen, zusammen Mittag essen, oder Abendessen – und wenn man mal keine Lust hat, dann kann man das nicht einfach ablehnen. Das ist ja immerhin die Gastfamilie. Und daher bleibe ich lieber

erstmal im Hotel, da kann ich meinen Alltag selbst bestimmen.

Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?

Caroline Masson: An den Trainingstagen bin ich früh auf dem Golfplatz, versuche eine Proberunde zu spielen, an meinem Spiel zu arbeiten und mich vorzubereiten. An den Turniertagen bin ich eine Stunde vorher auf der Range, dann wird Golf gespielt, egal, ob in Amerika oder in Europa. Nach der Runde trainiere ich, schlage mich immer noch etwas aus und dann ab zum Essen, nach Hause und ins Bett. Zeit für andere Dinge bleibt sowieso meistens nicht.

Wie bewältigen Sie den Jetlag?

Caroline Masson: Eigentlich ganz gut bisher. Nach Amerika fliege ich eh ganz gerne. Man ist morgens früh wach, was mir entgegenkommt, weil ich eher ein Langschläfer bin. Und klar, die Fliegerei ist zwar ein bisschen anstrengend, aber mit dem Jetlag habe ich eigentlich kaum Probleme.

Wie häufig sind Sie in Deutschland?

Caroline Masson: Ganz selten in diesem Jahr. In den sogenannten Off-Weeks, den freien Wochen, komme ich mal für vier, fünf Tage nach Hause. Das wird vielleicht erstmal drei Mal sein bis Juli. Danach finden dann auch ein paar Turniere in Europa, die Evian Championship und die British Open statt. Damit lässt sich eine Woche zuhause in Deutschland ganz gut verbinden. Momentan verbringe ich äußerst wenig Zeit daheim, sitze viel im Flugzeug, fliege viel hin und her – aber das ist es mir wert. Dort drüben zu spielen ist klasse und mal für ein paar Tage nach Hause zu kommen, ist auch toll. Insofern nehme ich das gerne in Kauf.

Vermissen Sie in den USA etwas?

Caroline Masson: Natürlich meine Familie, meine Freunde. Ich bin gerne daheim und ich bin auch ein Familienmensch. Aber wenn ich einmal weg bin, kann ich auch gut damit leben. Es ist nicht so, dass ich vor Heimweh nicht schlafen kann. Ich weiß zu schätzen, was ich im Moment gerade habe. Und ich freue mich immer wieder nach Hause zu kommen, Familie und Freunde zu sehen. Und auch mal ein bisschen vom Golfen abzuschalten.

Sie sind großer Schalke-Fan. Verfolgen



„Wenn die Leistung stimmt, dann kommt auch der Solheim Cup“

Sie die Bundesligaspiele?

Caroline Masson: (lacht) Ja, ständig. In Phoenix beispielsweise war es eine riesige Aktion. Im Hotel war das Internet zu schlecht, um mir das Spiel anzusehen. Dann habe ich über eine relativ schlechte Skype-Verbindung meine Eltern aufgefordert, doch einmal die Kamera anzumachen, um sie vor den Fernseher zu stellen, sodass ich Schalke gucken konnte. Das habe ich dann auch 90 Minuten lang gemacht – auch wenn ich nicht so wahnsinnig viel gesehen habe. Aber das war klasse und es war eine Möglichkeit, doch mit der Familie zuhause Schalke zu gucken – was bei uns Tradition ist: Wenn nicht im Stadion, dann sitzen wir zuhause zusammen auf der Couch und gucken alle

Schalke. Und das war eine Möglichkeit, dass ich auch dabei sein konnte. Das werden wir jetzt öfter machen.

Welche persönlichen Eigenschaften kommen Ihnen jetzt während Ihres Lebens auf der US-Tour zugute?

Caroline Masson: Ich kann gut alleine sein. Das ist auch eine Entwicklung, das habe ich sicherlich in den letzten Jahren gelernt. Ich war ja schon viel alleine unterwegs. Ich beiße mich dort ganz gut durch. Auch wenn es in den letzten Wochen gar nicht so einfach war, die Ergebnisse stimmten noch nicht. Und dann fängt man selbst auch an, zu überlegen, woran das liegt. Und ich glaube, dass ich die Sachen ganz gut mit mir selbst ausmachen

Im GC Schwarze-Heide machte Caroline Masson ihre ersten Golfschwünge – heute präsentiert sich die Mercedes-Benz-Markenbotschafterin mit Tourbag und ihrem AMG.



kann. Natürlich zweifel ich auch ein bisschen an mir, werde dadurch aber auch einfach besser. Und ich denke, dass mir das in den nächsten Wochen auf der LPGA-Tour helfen wird.

Der Solheim Cup ist Ihr großer Traum, momentan stehen Sie auf Position vier – wann fällt die Entscheidung, dass sich Ihr Traum erfüllt?

Caroline Masson: Das letzte Turnier, was zählt, wird die British Open sein. Insofern sind noch einige Turniere bis dahin. Anfang des Jahres musste ich eine Entscheidung treffen. Gebe ich alles dafür, dass ich in den Solheim Cup komme – bzw. gehe ich sicher, dass ich in den Solheim Cup komme und spiele

hauptsächlich auf der European Tour, wo es natürlich viel leichter ist, sich zu qualifizieren. Zumal ich ja 2012 auf dem zweiten Platz war. Oder konzentriere ich mich auf die LPGA. Langfristig ist die LPGA natürlich das Wichtigste. Und dafür habe ich mich entschieden. Ich habe mir gedacht, wenn ich in diesem Jahr auf der LPGA gut spiele, dann wird man sicherlich auch an mich denken. Auch wenn ich mich nicht fest qualifiziere. Und wenn ich nicht gut spiele, dann habe ich es vielleicht auch nicht verdient, im Team zu sein. Insofern, wenn ich mich langfristig auf die LPGA konzentrieren will, dann muss ich in diesem Jahr sicherstellen, dass ich Fuß fasse und in diesem Jahr meine Karte fürs nächste Jahr erspiele – am besten so früh wie möglich. Und wenn die Leistung stimmt, dann kommt auch der Solheim Cup. Eigentlich war der Zeitpunkt, um auf die LPGA zu gehen, optimal. Ich habe meine Karte durch den Sieg in Europa bekommen. An den Solheim Cup habe ich in dem Moment gar nicht gedacht.

Führen Sie Gespräche mit der Kapitänin des europäischen Teams der Schwedin Liselotte Neumann?

Caroline Masson: Ja, die Kapitänin Liselotte Neumann hat E-Mails verschickt, auch an mich. Sie hat mich und die anderen möglichen Solheim Cup-Spielerinnen zu einem Teampractice auf dem Platz in Colorado eingeladen – ich glaube nach den US Open. Wir sollen uns als Team ein bisschen kennenlernen und den Platz auch einmal spielen. Und natürlich möchte auch sie sich selbst noch einmal die Möglichkeit geben, sich ein Bild von uns zu machen. Sie wohnt auch in Palm Springs, wo wir die Kraft Nabisco gespielt haben. Sie war jeden Tag draußen, hat auch ein paar Löcher bei mir zugeschaut. Ich bin sicher, wenn man gut spielt, dann kommt man auch ins Team, dann hat man sich das verdient. Aber jetzt die ganze Zeit an den Solheim Cup zu denken, ist die falsche Einstellung. Wenn die Ergebnisse stimmen, dann wird das mit dem Solheim Cup auch klappen. Alles andere wird sich dann zeigen.

Betrachten Sie den Solheim Cup als Belohnung Ihres Spiels?

Caroline Masson: Ja – ich muss erstmal bei dem jeweiligen Turnier gut spielen,



Mehr Ballgefühl

Die Eisen und Hölzer der Honma Beres Serie für Damen sind extrem leicht und sehr komfortabel zu spielen. Sie erzielen Schläge mit erstaunlicher Weite, absoluter Präzision und hoher Fehlertoleranz. Erleben Sie das Gefühl des perfekten Golfschwungs.

Honma.
Die Golfschlägermanufaktur.

www.honmagolf.de

„Die UniCredit Ladies German Open ist eines der besten Turniere auf der LET“



Vielfliegerin Caroline Masson präsentiert ihr Handgepäck. Immer dabei: das i-Phone, ihre Bose-Kopfhörer, ein gutes Buch und ein Notizbuch, um die Turniertermine zu koordinieren.

um meine Leistung zu zeigen und um mich zu empfehlen. Wenn ich bei jedem Schlag denken würde, jetzt müsste ich einen guten Schlag machen, das funktioniert in keinem Sport und beim Golfen erst recht nicht. Ich konzentriere mich auf den nächsten Schlag, mache alles so gut ich kann, und hoffe, dass es hinterher klappt. Das wäre natürlich großartig, keine Frage. Das ist ein ganz großes Ziel von mir, aber ich sehe das eher erstmal als Reaktion auf meine Ergebnisse in diesem Jahr.

Wie schwer ist die Entscheidung für Sie, Ende Mai in den USA zu spielen oder stattdessen auf der UniCredit Ladies German Open in München aufzuteen?

Caroline Masson: Klar, das ist eine schwere Entscheidung. Ich habe die letzten fünf Mal in Gut Häusern gespielt. Davon drei Jahre als Profi – und hatte wirklich gute Ergebnisse. Die UniCredit Ladies German Open ist eines der besten Turniere auf der LET. Die Zuschauer sind klasse. Gerade als deutsche Spielerin wird man wahnsinnig gut unterstützt. Aber in derselben

Woche findet ein Turnier auf der LPGA Tour in den USA statt. In der Woche darauf ist die LPGA Championship, das zweite Major in diesem Jahr. Und klar, da ist die Vorbereitung natürlich besser, wenn man in den USA spielt und rechtzeitig dorthin fliegen kann, um sich in Ruhe vorzubereiten, anstatt noch einen Stopp in Deutschland zu machen. Darauf wird es wahrscheinlich hinauslaufen.

Sie gehören neben Sandra Gal, Martin Kaymer und Marcel Siem zum Elite Team Germany...

Caroline Masson: Es ist klasse, zusammen mit Martin, Marcel und Sandra das Elite Team Germany zu bilden. Wir vier sind momentan die besten deutschen Profis und wir würden nach dem aktuellen Stand zu den Olympischen Spielen in Rio 2016 fahren. Das ist eine starke Sache. Olympia ist etwas ganz neues für den Golfsport. Natürlich muss man sich erstmal an den Gedanken gewöhnen, dass Olympia ein Highlight in den nächsten Jahren wird. Ich bin damit nicht aufgewachsen. Es war nie die Rede von Olympia. Insofern ist es

klasse und ich glaube, dass das Elite Team Germany eine gute Möglichkeit ist, den Deutschen Golfsport auf Olympia vorzubereiten. Aber auch, um den Menschen den Golfsport durch Olympia ein wenig näher zu bringen. Wir wollen Olympia als Sprachrohr nutzen.

Welche spezielle Förderung erhält das Elite Team Germany?

Caroline Masson: Ich glaube, dass das unterschiedlich ist. Keine finanzielle Unterstützung, aber wir können, wenn wir möchten, mit dem Nationalteam trainieren. Sofern wir das möchten, werden uns Trainer zur Verfügung gestellt, Physiocoach und Athletiktrainer. Ich nehme das auch in Anspruch. Ich war im Winter noch mit der Nationalmannschaft, den Amateuren auf einem Lehrgang in West Palm Beach – eine Woche lang. Ich habe noch einen guten Draht zu den Spielern und Trainern, kenne sie noch gut von früher. Deshalb fällt es mir auch ein bisschen leichter. Martin und Marcel sind schon ein paar Jahre älter, die kennen die Spieler nicht mehr aus der Nationalmannschaft. Aber in erster Linie hat das Elite Team repräsentative Aufgaben.

Wird der Teamgedanke durch das Elite Team gestärkt?

Caroline Masson: Es ist schön, dass man als Team zusammengestellt wird und vielleicht näher zusammenrückt. Aber im Endeffekt sind wir als Profis auf uns allein gestellt und allein unterwegs. Und wir müssen unseren Weg gehen. Es ist ein bisschen schade bei Olympia, dass es nur Einzelwertungen gibt und keine Teamwertung. Man spielt vier Zählspielrunden alleine und eventuell wird dann für das Land alles zusammengefasst. Aber es wäre schöner, wenn der Teamcharakter auch ein bisschen besser rüberkommen würde.



Caroline Masson (links) im Interview mit GOLF MAGAZIN-Redakteurin Dagmar Kaske.